



Deutsche METALLARBEITER- ZEITUNG.

Nachblatt für die Metallarbeiter aller Branchen.

(Zugleich Organ für die Interessen der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.)

Erscheint am 10., 20. und letzten jeden Monats zum Preis von vierteljährlich 70 A., monatlich 25 A., Einzelne Nummern 15 A. — Insektionspreis pro dreifach gespaltene Pettzelle oder deren Raum 20 A., Rassen- und Versammlungs-Anzeigen, sowie Arbeitsmarkt 10 A die Zeile.

Redaktion und Expedition: Nürnberg, Weizenstraße 12.

Nr. 35.

Nürnberg, 20. Dezember.

1884.

Zur Beachtung.

Da wir in der am 31. Dezember fälligen Nummer noch einen vollständigen Bericht über den Metallarbeiterkongress in Gera zu bringen gedenken, so wird dieselbe einige Tage später zur Ausgabe gelangen.

Die Redaktion.

An unsere Postabonnenten

richten wir das freundliche Ersuchen, das Abonnement rechtzeitig, d. h. noch vor dem 1. Januar erneuern zu wollen, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt und Mehrkosten vermieden werden, da die Post bei verspäteter Bestellung 10 Pfennige Extragebühr erhebt.

Unsere Filialexpeditionen,

welche den Abonnementsbetrag für das III. Quartal noch nicht eingesandt haben, fordern wir hierdurch auf, dies ungesäumt zu thun, widrigenfalls die Zusendung der nächsten Nummer unterbleibt. Den Betrag für das IV. Quartal bitten wir bis zum Schluß des Jahres einzusenden.

Die Redaktion und Expedition
der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung.“

Aus den Berichten der Fabrik-Inspektoren über

den Stand der deutschen Metallindustrie.

Im Nachstehenden bringen wir aus dem neuesten Band der „Amtlichen Jahresberichte der mit der Beaufsichtigung der Fabriken betrauten Beamten“ (1883) einige wichtige Abschnitte, welche von dem Stand der unseren Branchen angehörigen Industriezweige handeln. Die Gewerkschaften können daraus ersehen, welche Auffassung in den Kreisen der Aufsichtsbeamten über die Geschäftslage besteht und finden vielleicht auch Gelegenheit, über einzelne Mittheilungen derselben ihre Meinung zu äußern.

Wir beginnen zunächst mit dem industriereichsten Lande Deutschlands, mit Sachsen. Dasselbe zerfällt in fünf Inspektionsbezirke: Dresden, Chemnitz, Zwickau, Leipzig und Böbau. Die Herren Inspektoren von Chemnitz und Böbau wissen über den Stand der Metall-Industrie nichts zu berichten! Wir sind auf die drei übrigen angewiesen.

Inspektionsbezirk Dresden.

Die Metall-Verarbeitung hat sich durch die Sinnigung zu künstlerischen Ausführungen wesentlich gehoben, wozu namentlich die Bestrebungen der Kunstgewerbeschule zu Dresden beitragen. Namentlich ist in einer Dresdener Kunstschlosserei die Ausführung von stilgerechten Einfriedungen, Kandelabern, Blumentischen und dergl. zu hoher künstlerischer Vollendung gediehen. Nach und nach wird auch hier das Handwerk in vielen Fällen dem Fabrikbetrieb weichen müssen, wie namentlich große Schlossereien und Kupferschmiedereien bereits fabrikmäßig betrieben werden. Besondere Vergrößerungen von Anlagen in diesem Industriezweige sind nicht zu verzeichnen und es ist nur die Neuanlage einer Gießerei für schmiedbaren Guß und die wesentlich erhöhte Vielseitigkeit einer Eisengießerei für künstlerisch ausgeführte Bedarfsartikel in Dresden zu erwähnen. Für gewöhnlichen Guß sind die Preise außerordentlich gedrückt.

Unter den Maschinen-Fabriken sind hauptsächlich diejenigen noch zur Zufriedenheit beschäftigt gewesen, welche Aufträge für Papier-Fabriken, Kohlenwerke, Strohh- und Holzstoff-Fabriken auszuführen hatten, und sich mit dem Bau von Dampfschiffen beschäftigten; doch werden auch hier verhältnißmäßig geringe Preise erzielt. Das Bestreben, außer den Kesselfeuerungen auch die Dampfmaschinen zu verbessern, hat für die Stadt Dresden zu sehr günstigen Ergebnissen geführt. Die Firma Klotz und Co. in Dresden hat bereits eine der etwa 200 Pferdestärken ausübenden Wasserhebungs-Maschinen des städtischen Wasserwerkes dahin umgeändert, daß durch bessere Konstruktion namentlich der Ventilsteuern nach eigenem Patent eine geringe Menge Dampf verbraucht und dadurch gegen früher eine Kohlenersparniß von 39% bei erhöhter Kräfteerzeugung erzielt worden ist. Die beiden anderen vorhandenen Maschinen sollen nach solch glänzenden Erfolgen ebenfalls umgeändert werden. Die Herstellung von Nähmaschinen nimmt immer größeren Aufschwung, und es scheinen die Erzeugnisse der Dresdener und Meißener Nähmaschinen-Fabriken auch im Ausland die amerikanischen Maschinen nach und nach verdrängen zu wollen. Die Ausfuhr nach Nordamerika ist allerdings so gut wie verschlossen, weil daselbst ein Eingangszoll von 33 1/3 % des Werthes eingeführt worden ist. Der Absatz hat sich daher Spanien, Italien und dem Orient, sowie Südamerika zugewendet.

Inspektionsbezirk Zwickau.

In der Eisen-Industrie sind wesentliche Veränderungen nicht vorgekommen, auch ist die Lage derselben weder besser noch schlechter geworden; die Produktion von Roheisen war stärker als der Bedarf, und

wegen der geringen Aufträge auf Eisenbahn-Schienen konnte das Schienen-Walzwerk für Eisenbahn-Schienen nicht regelmäßig beschäftigt werden. Ein stärkerer Bedarf trat in Stab- und Fagon-Eisen hervor, wodurch es möglich geworden ist, auch für das Walzwerk ausreichende Beschäftigung zu erhalten.

Die Gießereien waren vollständig beschäftigt, jedoch wurde hier über niedrige Verkaufspreise in Folge großer Konkurrenz sehr geklagt. Die Herstellung und der Verbrauch der übrigen Hüttenfabrikate hat sich auf der Höhe des Vorjahres erhalten.

Die Maschinen-Fabriken, insbesondere die mit der Marienhütte verbundene größere Brückenbau-Werkstatt, waren vollständig mit Aufträgen versehen und haben, was letztere anlangt, mit gutem, die übrigen aber mit mehr oder weniger befriedigendem Erfolge gearbeitet.

Inspektionsbezirk Leipzig.

Von den hervorragenden Industriezweigen ist vor Allem der Maschinenbau zu erwähnen. Derselbe befaßt sich mehr und mehr mit der Herstellung von Spezialitäten und ließ einen günstigen Geschäftsgang verzeichnen. Das auf dem Gebiete des Maschinenbaues bedeutendste Unternehmen, eine Fabrik von Maschinen und Geräthen für den Ackerbau in Plagwitz, war reichlich beschäftigt und abermals erheblich erweitert worden. Umsängliche Bauten entstanden, 13 neue Werkzeugmaschinen wurden in Betrieb gesetzt und die Zahl der Arbeiter stieg um etwa 200, so daß dieselbe gegen Schluß des Berichtsjahres 849 betrug. Im Jahre 1883 wurde der 100 000. Pflug angefertigt und versendet. Der derzeitige Stand der Fabrik, die einen erheblichen Theil ihrer Erzeugnisse ausführt, soll unter Benutzung der noch im Werk begriffenen Erweiterungen möglich machen, nunmehr jährlich 50 000 Pflüge anzufertigen.

Der Bau von Maschinen für Buchbinderei, Buchdruckerei und Kartonnagen-Fabrikation gleichfalls lebhaften Aufschwung genommen. Ein Unternehmen dieser Art beschäftigte 1881 128 Arbeiter und jezt 350.

Ein anderes Geschäft, das sich seit einigen Jahren mit dem Bau von Dampfmaschinen, insbesondere Compound-Maschinen befaßt und solche in der Größe bis zu 300 Pferdestärken herstellt, nebenbei aber auch Buchdrucker-Pressen baut und sich lebhaft an der Ausfuhr betheiligte, hat die Arbeitsräume erweitert, die Zahl der Arbeiter in letzter Zeit von 73 bis auf 118 vermehrt und muß trotzdem behufs Erfüllung der eingegangenen Lieferungs-Verpflichtungen in Ueberstunden arbeiten lassen.

Die Herstellung von Holzbearbeitungs-maschinen

amerikanischen Systems, der sich eine Fabrik des Bezirks widmet, die in diesen Maschinen sehr viel für das Ausland thätig ist, hat ihre Arbeiterzahl von 87 auf 111 vermehrt und mußte behufs pünktlicher Erledigung der eingegangenen Aufträge gleichfalls zur Nachtarbeit greifen. Die Fabrik war in fünf Jahren ihres Bestehens derart beschäftigt, daß im Ganzen nur ein halbes Jahr die übliche Zeit von elf Stunden täglich gearbeitet werden konnte, während sonst Ueberstunden nöthig waren.

Eine Fabrik, die als Spezialität namentlich die Anfertigung von Drahtseil-Maschinen nach eigenem Patent für die Buchbinder betreibt, mußte sich wegen lebhafter Nachfrage nach den sich außerordentlich bewährenden Maschinen vergrößern und dementsprechend neue Arbeitsmaschinen in Betrieb setzen. Die Zahl der Arbeiter wuchs seit 1881 bis jetzt von 54 bis auf 129.

Die von einem anderen Unternehmer gleichfalls als Spezialität betriebene Herstellung von Drahtseil-Bahnen ist strotzend mit Aufträgen und gab zur Erweiterung der Fabrik Veranlassung, so daß die Arbeiterzahl von 44 bis auf 89 stieg.

Der Bau von Werkzeug-Maschinen entwickelte sich bei Lieferung von vorzüglichen, sehr begehrten Fabrikaten in erfreulichster Weise, so daß die dabei beschäftigten Anlagen Neubauten errichten, ihre Kraftquellen vermehren und neue Arbeitsmaschinen aufstellen mußten. In einer solchen Anlage stieg die Arbeiterzahl in den letzten beiden Jahren von 48 auf 84, in einer anderen derartigen Fabrik wurde die Zahl der Arbeiter von 50 bis auf 76 vermehrt.

Eine namentlich mit Anfertigung von Maschinen und Einrichtungen für Papier-Fabrikation beschäftigte Aktien-Gesellschaft war in dem Betriebs-Jahr 1882/83 in zufriedenstellender Weise mit Aufträgen versehen und konnte dementsprechend einen Brutto-Gewinn von 155915 Mk. erzielen, der nach reichlichen Abschreibungen einen Netto-Ertrag von 132,684 Mk. ergab, von welchem nach erheblichem Abzug für den Reservefond und für Arbeiter-Kassen eine Dividende in der Höhe von 112/30/0 an die Aktionäre vertheilt werden konnte. Die Fabrik hat seit ihrem elfjährigen Bestehen als Aktien-Gesellschaft im Durchschnitt 90/0 Dividende gezahlt, im Ganzen 906000 Mk. auf 900000 Mk. Aktien-Kapital.

Eine Fabrik, welche als Spezialität Fahrstühle und Aufzugsmaschinen nach eigener patentirter Konstruktion erbaut, hat sich erheblich vergrößert und ihre Arbeiterzahl bedeutend vermehren müssen, um alle Aufträge erledigen zu können.

Auf dem Gebiete der Fabrikation von Feuersprizen ist wieder ganz beachtenswerthes geleistet worden; eine damit beschäftigte Leipziger Fabrik brachte die 5000. große Feuerspritze zur Ablieferung.

In der Anfertigung von Dampfessel-Armaturen, für welche sich in jüngster Zeit ein neues Geschäft aufgeban hat, in Nähmaschinen, Strickmaschinen, Stein-Schleifmaschinen sind belangreiche Aufträge zu erledigen gewesen, so daß auch von einigen Betrieben dieser Zweige der Geschäftsgang als befriedigend bezeichnet werden konnte.

Zu diesen beachtenswerthen Ergebnissen des Maschinenbaues trug der fort und fort gesteigerte Absatz nach dem Auslande wesentlich bei, der sich auf fast alle kultivirten Länder der Erde erstreckt. Bei einigen der erwähnten Fabriken ist das Ausfuhrgeschäft ganz bedeutend; es beträgt z. B. bei einer Fabrik, die sich vorherrschend mit Anfertigung von Maschinen für Buchbinder und Kartonagen-Fabrikation beschäftigt, mehr als die Hälfte ihrer gesammten Herstellung.

Bei der Ausfuhr von Erzeugnissen der Maschinenfabrikation treten als Abnehmer besonders Oesterreich, Rußland, Spanien, Schweden, Italien, Nord- und Südamerika auf. Eine Fabrik hält für Lokomobilen und Dresch-Maschinen Niederlagen in Oesterreich, Ungarn, Rumänien und Italien; eine Fabrik für Dampfmaschinen und Schnellpressen eine solche in Moskau, Buenos-Ayres u. s. w., während ein Unternehmer, der sich mit der Herstellung von Buchbinder-Hilfsmaschinen beschäftigt, derartige Niederlagen in London, Paris und New-York besitzt.

Welchen Ruf Erzeugnisse hiesiger Maschinenfabriken haben, und wie weit deren Fabrikate vorgebracht sind, dürfte beispielsweise daraus hervorgehen, daß man sich wegen Herstellung einer zwischen Tschitend und Kihwa zu errichtenden, durch die Buchara-Wüste gehenden Drahtseil-Bahn an eine Leipziger Firma wendete, welche die Herstellung von Drahtseil-Bahnen als Spezialität betreibt.

Die Preise, die für Fabrikate des Maschinenbaues erzielt wurden, sind bei Maschinen, welche nicht Spezialität sind, als gedrückte zu bezeichnen. Auf diesem

Gebiete wird nur durch Massenherstellung eine finanziell gedeihliche Weiterentwicklung möglich. Günstiger gestalten sich die Preisergebnisse bei den Spezialitäten, bei denen die Intelligenz des Ausführenden mehr in Anspruch genommen wird.

Auch bei den nicht mit Maschinen-Fabriken verbundenen Eisengießereien war eine weitere gedeihliche Entwicklung zu bemerken, da umfangreiche Aufträge ein regelmäßiges, nach Befinden sogar ein lebhaftes Geschäft ermöglichten, so daß neue Anlagen errichtet, bereits bestehende erweitert wurden, und fast durchgängig eine Vermehrung der Arbeiterzahl sich nöthig erwies. So steigerte sich beispielsweise bei einer solchen Eisengießerei die Arbeiterzahl von 1881 bis 1883 von 42 auf 74; bei einer andern in derselben Zeit von 45 auf 85. Eine größere Eisengießerei, deren Umsatz über 5 Millionen Kilogramm betrug, hatte einen durchschnittlichen Mehrerlös von 1,31 Mk. für 100 Kilogramm.

Von Maschinen-Fabriken und Eisen-Gießereien wurden neun neu errichtet und zehn Erweiterungs-Bauten ausgeführt mit zehn neuen Dampfesseln von 319 qm Heizfläche und acht neuen Dampfmaschinen von 116 Pferdekraften.

Auf einigen anderen, der Maschinen-Fabrikation, verwandten Gebieten der Industrie, z. B. bei der Wagenaachsen- und Wagenfeder-Fabrikation, bei der Metalldrückerei, bei der Herstellung von Feilen, Gasuhren, wie von Maschinen und Geräthen für Delgas-Anstalten war gleichfalls ein zum Theil recht lebhafter Geschäftsgang zu bemerken und es fanden auch bei derartigen Betrieben Erweiterungen, wie Neubauten statt. Dabei kamen sechs neue Dampfesseln von 138 qm Heizfläche und vier neue Dampfmaschinen von 28 Pferdekraften zur Benutzung.

Recht flott ging es auch in den Fabriken zu, welche sich mit Anfertigung von Werkzeugen und Maschinen beschäftigten. Die Summe der vorliegenden Aufträge nöthigte hier, die Arbeitszeit zu verlängern und mehr Arbeiter einzustellen. In einer derartigen Fabrik stieg die Zahl der Arbeiter von 1881 bis 1883 von 83 auf 154, in einer anderen in derselben Zeit von 60 auf 135.

Die Leistungsfähigkeit der industriellen Arbeiter.

Trotz ihrer großen Bedeutung für die Konkurrenz auf dem Weltmarkt ist die Leistungsfähigkeit der industriellen Arbeiter in den einzelnen Ländern noch nicht genügend untersucht und zu wissenschaftlichen Vergleichen herangezogen worden. Unter den Produktions-Bedingungen der Industrie spielt der Arbeitslohn gewiß eine Hauptrolle. Allein es wäre falsch, lediglich die Höhe desselben in Betracht zu ziehen und darnach Vergleiche anzustellen.

Daraus, daß in Deutschland die Arbeitslöhne durchweg höher sind als in Oesterreich-Ungarn, in Frankreich höher als in Deutschland, in England höher als in Frankreich und in Nordamerika endlich höher als in England, daraus folgt noch nicht, daß in Ländern mit höheren Arbeitslöhnen infolge derselben die Produktions-Bedingungen für die Industrie ungünstiger sein müssen. Vor allem ist dabei die Menge und die Güte der Arbeitsleistung in Betracht zu ziehen. Ferner spielen die zur Arbeit benutzten Werkzeuge und Maschinen, die Güte der Rohstoffe, die Organisation des Betriebes und das Ineinandergreifen der verschiedenen Beschäftigungen eine wichtige Rolle.

Obwohl der englische Spinner wöchentlich bei fünf- und fünfzigstündiger Arbeitszeit doppelt so viel verdient als der deutsche bei 70—80 Stunden Arbeit, so erfreuen sich die englischen Spinnereien dennoch wohlfeilerer Produktions-Bedingungen als die kontinentalen, da in England hauptsächlich infolge der größeren und besseren Maschinen zum Betriebe von 1000 Spindeln nur 3—4, in Deutschland dagegen 7—10, in Oesterreich und Italien bis zu 13 Arbeitern erforderlich sind. Nach den Berechnungen eines englischen Fachmannes kommen durchschnittlich auf den einzelnen Arbeiter in den Baumwollspinnereien Deutschlands 12—1500, Englands 2914, Nordamerikas sogar 4350 Pfund verarbeiteter Baumwolle jährlich. Bei Wulle stellen sich diese Zahlen auf 1000, 1375 und 1640, bei Seide auf 59, 71 und 87 Pfund jährlicher Verarbeitung, so daß darnach der nordamerikanische Arbeiter der leistungsfähigste wäre und obwohl er der bestbezahlteste ist, doch infolge seiner weitaus überlegenen Leistungsfähigkeit wohlfeiler produzieren würde, als die europäischen Arbeiter.

Vielleicht wird einmal von berufener Seite der Vergleich zwischen Löhnen und Leistung inmitten der

internationalen Arbeiterkonkurrenz eine eingehende Untersuchung gewidmet.

Legiren und Schweißen.

Mittheilungen von H. Walde im niederrhein. Ingenieur-Verein.

Unter Legirung verstehen wir die Vereinigung zweier Metalle durch molekulare Anziehung im flüssigen Zustande. Dieselbe molekulare Anziehung finden wir auch zwischen flüssigen und festen Metallen. Das Verzinken des Eisens z. B. geschieht bekanntlich durch Eintauchen des von Schlüßspan und fremden Stoffen befreiten Eisens in ein Zinkbad. Die molekulare Anziehung beider Metalle bewirkt hier eine Oberflächenauflösung des Eisens unter Bildung einer Legirung, die wir Hartzink nennen. Der Ueberzug des Eisens ist deshalb nicht Zink, sondern eine Legirung von Zink mit Eisen. Bei längerem Verweilen des Eisens im Zinkbade wird das erstere aufgelöst, wie die schmiedeeisernen Schmelzpfannen, deren dicke Wände nach kurzer Zeit verschwinden. Das Resultat dieser Auflösung ist wieder das bekannte Hartzink, welches sich am Boden des Schmelzgefäßes absetzt und zum Verzinken von Eisenwaaren nicht mehr brauchbar ist, weil es mit Eisen gefättigt ist. Genau dieselbe Erscheinung finden wir bei vielen andern Metallen. In allen Fällen aber ist die Fähigkeit eines Metalles, im flüssigen Zustande ein zweites Metall aufzulösen, die Ursache der Verbindung; so beim Verzinnen, Verbleien, Böhnen zc.

Wir finden dasselbe aber auch zwischen flüssigem und Schweißeisen. Im Martinofen wird Schweißeisen in Gußeisen aufgelöst, ebenso im Tiegel; das Produkt ist Stahl, sodaß wir den auf diese Weise hergestellten Stahl eine Legirung von Schweiß- und Gußeisen nennen dürfen.

In der zweiten Hälfte des Puddelprozesses erscheinen in dem flüssigen Eisen helle glänzende Punkte, Kristalle von reducirtem Schmiedeeisen. Diese Kristalle sind in dem Ofen von flüssigem, zum Theil entkohltem Eisen — entsprechend der Mutterlauge — umgeben und mit diesem durch molekulare Anziehung verbunden.

Diese Verbindung bleibt bei der weiteren Verarbeitung bis zum fertigen Schweißeisen bestehen und ist in diesem die Ursache der Festigkeit. Ihnen ist ja das Produkt bekannt, was ein Puddler liefert, der das Eisen weit über die erforderliche Zeit im Ofen ließ. Puddel-eisen ist demnach eine Legirung von entkohltem Schmiedeeisenskrystallen mit zum Theil entkohltem Gußeisen; Schweißeisen ist dieselbe Legirung, wenn auch aus den Kristallen durch Schmieden und Walzen Sehnen entstanden sind.

Bei dem Schweißen des Schweißeisens bilden die ungeschmolzenen Kristalle oder Sehnen den Verband des Eisens in sich, werden durch Schlagen oder Druck in einander gepreßt, gewissermaßen verfilzt, immer mit dem flüssigen Bindemittel. Verband ist hier in dem Sinne zu verstehen, wie der Verband zwischen den Steinen im Mauerwerk.

Das kennzeichnende Merkmal beim Schweißen ist überhaupt, daß die ungeschmolzenen Kristalle oder Sehnen als feste Kerne durch schmelzbares Eisen als flüssiges Bindemittel verbunden werden.

Das Zusammenschweißen zweier Stücke fertigen Schweißeisens ist genau dasselbe. Es hängt die Güte der Schweißung nicht allein von der Geschicklichkeit des Arbeiters ab, die Hitze beider Stücke gleich hoch zu haben, sondern wesentlich von dem in beiden Eisen haftenden Flußmittel d. i. schmelzbaren Eisen.

Das Schweißen des Flußeisens ist dabei in obigem Sinne nicht möglich. Die Herstellung des Flußeisens im Converter ist daher wesentlich von dem Puddeln unterschieden, daß hier eine gestörte Kristallisation stattfindet, die Kristalle daher nur sehr klein werden müssen. Von Verband im Vergleich zu Schweißeisen kann ebensowenig die Rede sein, wie in einer Mauer von Beton im Vergleich zu einer solchen in kunstgerechtem Verbande der Steine unter Verwendung desselben Bindemittels.

Daß es gelingt, die Oberflächen zweier Stücke Flußeisen flüssig zu bekommen und zusammen zu tragen, während das Innere beider noch so viel Zusammenhang hat, daß es nicht abfällt, sehen wir in vielen Fällen; in allen aber erfordert diese Arbeit eine besondere Gewandtheit, auch ist der heftige Schlag oder Druck, der die Fasern des Schweißeisens in einander verfilzt, hier nicht angebracht, weil das Wesentliche des Schweißens, die ungeschmolzbare Eisensfaser fehlt. Das sogenannte Schweißen des Flußeisens hat eine bedenkliche Aehnlichkeit mit dem Angießen, wie es wohl bei abgebrochenen Walzenzapfen vorkommt.

Wenn auch das Flußeisen wegen seiner Homogenität so viele Vorzüge vor dem Schweißeisen hat, so ist den-

noch erklärlich, daß die Inanspruchnahme von z. B. Schiffsbachsen das Schweißisen wegen des inneren Verbundes der Fasern als vorzüglicher erscheinen läßt, ebenso bei Dampfseifeln.

Das Recht auf Arbeit.

Aus dem Elsaß.

Das bekannte „Recht auf Arbeit“ könnte nirgends drastischer illustriert werden als in Bischheim auf der Centralwerkstatt der Reichseisenbahn. Wie bekannt, hat die Reichseisenbahn im letzten Rechnungsjahr ein Defizit oder richtiger eine Mindereinnahme gegen das Vorjahr im Betrage von etwas über zwei Millionen Mark gehabt. Nun suchte man diese Fehlsomme wieder herauszuschlagen, aber wie — das ist unerhört. Das Sparen ist ja an und für sich, wenn es an der richtigen Stelle geschieht, ein ganz löbliches Beginnen, während es, am unrichtigen Fleck geübt, sehr unangenehme Folgen haben kann. Die Reichseisenbahn hat allerdings die sonderbare Ansicht, daß durch eine massenweise Entlassung von Arbeitern die Mindereinnahme wieder ausgeglichen, resp. die Einnahmen erhöht werden könnten. Es wurden deshalb am 15. November ca. 40 Arbeiter Kündigungen erlassen, welchen am 30. November noch weitere 37 an Schreiner folgten. Diese hohen Herren, welche die Entlassung bestimmen, haben allerdings keine Ahnung, wie es dem Handwerker zu Muthe, der im Winter seines Wischen Brodes beraubt wird. Denn mit den feiten Gehältern, welche diese Herren beziehen, können sie leicht ihre „segensbringende“ Wirksamkeit dem Staate noch lange erhalten. Es genügt daher nicht, die Arbeiter auf die Straße zu werfen. Nun ist es besonders im Reichslande ungemein schwierig, namentlich für einen „Deutschen“, Arbeit auch in der besten Zeit zu erhalten; aus Gründen, die nur zu bekannt sind. Unter denen, welche das Schicksal der Entlassung bedrohte, befanden sich auch viele verheiratete Arbeiter, die schon 4 Jahre hier beschäftigt sind und in der guten Meinung, daß sie hier dauerndes Brod haben, ihre Familie von Deutschland herüber kommen ließen und sich ansässig machten. Nun kam plötzlich wie ein Blitz aus heiterem Himmel diese Kündigung. Die Aufregung war eine unbeschreibliche. Nun könnte allerdings zur Beschönigung dieses Vorgehens gesagt werden: „Ja, wenn keine Arbeit da ist, dann können die Arbeiter auch nicht weiter beschäftigt werden.“ Dem gegenüber wäre auch nichts einzuwenden, wenn dem so wäre. Nun kann es gewiß nirgends regelmäßiger und minutiöser zugehen als im Betriebe einer Bahn, naturgemäß muß dies auch eine regelmäßige Abnutzung der Betriebsutensilien, Wagen, Betriebsmaschinen zc. zur Folge haben und dies wiederum eine regelmäßige Beschäftigung einer bestimmten Anzahl von Arbeitskräften zur Beseitigung der Betriebschäden. Wenn also bis zum 15. November Arbeit da war, so muß logischer Weise auch weiter Arbeit vorhanden sein. Wenn dies nicht der Fall, so könnte man ja zu dem Glauben kommen, daß die Bahn bisher zu viel Arbeiter nutzlos beschäftigt habe, was wohl kaum angenommen werden kann. Die ganze Maßregel lief also darauf hinaus, die Kräfte der bleibenden Arbeiter mehr als bisher anzustrengen, d. h. mit weniger Händen dieselbe Arbeit zu leisten als bei dem bisherigen Stande der Arbeiterzahl. Auf diese Weise scheint es, wollte man die Mindereinnahmen ausgleichen. Daß für den Staat daraus kein Nutzen erwachsen kann, wenn die Arbeiter brodlos und daher nicht mehr steuerkräftig sind, wenn sie ihren Consum auf ein Minimum beschränken müssen und dadurch doch dem Staate die auf die Lebensmittel gelegten Steuern entgehen, haben diese Staatskünstler wohl nicht überlegt. Wenn gesparrt werden soll, dann möge man da anfangen, wo das Geld haufenweise hinausgeworfen wird. Aber die bekannte Stufenleiter nach oben hin wird nicht angetastet, nur der Arbeiter soll immer Haare lassen. Und dies in einer Zeit, in welcher man von „Arbeiterfreundlichkeit“ förmlich übertriebt. Uebrigens ist es für diesmal bei dem Schrecken geblieben, indem auf höhere Weisung (wie es heißt von Berlin aus) die Kündigungen zurückgezogen und soweit die Arbeiter bereits entlassen, wieder eingestellt werden sollen. Trotzdem können die Arbeiter sich nicht der Zuersticht hingeben, daß ihnen die Arbeit auf immer garantiert ist, wer weiß, wenn es wieder einem Vicegewaltigen einfällt, die Entlassung zu bewerkstelligen. Für die Arbeiter aber sollte all' das ein Sporn sein zum Nachdenken und sie auf Mittel sinnen lassen, wie einem solch' ungewissen Zustande begegnet werden kann.

Zur Arbeitseinstellung der Metall-drücker in der G. Fischer'schen Metallwaaren-Fabrik in Nürnberg.

Werthe Kollegen! Wie bereits in voriger Nummer dieses Blattes kurz angedeutet, wurde in oben genannter Fabrik Seitens der Metalldrücker wegen einer 22⁰/otigen Lohnreduktion die Arbeit eingestellt. Es wurde nämlich den Metalldrückern am Samstag, den 6. Dezember, als sie ihren Alfordlohn erhielten, resp. abholten, von Herrn Fischer bekannt gegeben, daß er bei dem schlechten Geschäftsgang auf Lager arbeiten lassen muß, mithin zu einem Abzug von angeblich 17¹/₂⁰/o gezwungen sei und wurde dieser Abzug auch sofort vollzogen, aber nicht etwa nur 17¹/₂⁰/o, sondern 22⁰/o, indem wir für ein Duzend Doppeltheile, wofür bis jetzt 11 Pfg. bezahlt wurde, nur mehr deren 8¹/₂ erhalten sollten. Die betreffenden Metalldrücker wendeten sich hierauf, indem mit Herrn Fischer mündlich (wie wohl schon mancher Leser dieses Blattes persönlich erfahren hat) nichts auszurichten ist, schriftlich an denselben, um die Sache auf glücklichem Wege beizulegen. Sie erklärten in ihrer Zuschrift, daß sie auf einen Abzug von 5⁰/o eingehen würden, der sich aber nicht bloß auf die Metalldrücker, sondern auf alle Arbeiter, die an dem betreffenden Artikel (Musik-Kreisel) mitarbeiten, zu erstrecken hätte. Dadurch würde Herr Fischer auch für seinen Schaden von 17¹/₂⁰/o, den er aber thatsächlich nicht hat, schadlos gehalten sein. Auf diesen Vorschlag könnte man aber nur so lange eingehen, als schlechter Geschäftsgang sei. Aber Herr Fischer schlug Alles in brüskter Weise rundweg ab, so daß nur die Arbeitseinstellung übrig blieb.

Das ist der wahre Sachverhalt. Schließlich wollen wir nur noch erwähnen, daß an eine Beendigung dieses Streikes vor Weihnachten nicht zu denken ist, indem wir es mit einem ungemein hartnäckigen Gegner zu thun haben, welcher, selbst wenn er von der Ungerechtigkeit seines Vorgehens noch so sehr überzeugt wäre, ohne zwingende Gründe nicht nachgeben wird.

Um seinem Vorgehen noch die Prone aufzusetzen, hat Herr Fischer gleichzeitig einige Arbeiter eingestellt (leider gaben sie sich dazu her) und honorirt dieselben so hoch, daß der Abzug von 22⁰/o, den er uns machen wollte, nun von diesen Wenigen aufgezehrt wird.

Werthe Kollegen, unsere Arbeiterlehre verbietet es uns, unter den geschilderten Verhältnissen weiter zu arbeiten, wir geben uns der Hoffnung hin, daß Ihr uns in Antracht des flauen Geschäftsganges keine Vorwürfe ob unserer Arbeitseinstellung macht und uns mit Rath und That zur Seite steht. Es streiken 15 Metalldrücker, darunter 8 Familienväter. Wir stehen fest und harren aus und wenn Herr Fischer nicht von auswärts Arbeitskräfte erhält, so wird er nach den Feiertagen sicher kapituliren müssen.

Mit collegialischem Gruß und Handschlag

Die Verwaltung des Nachvereins

der
Metalldrücker in Nürnberg.

Alle Briefe sind zu richten an: Josef Pettrich, Metalldrücker, „Goldener Eichwagen“, Kreuzgasse.

Correspondenzen.

Berlin. Der Verein der Berliner Metallarbeiter entsendet Herrn Rojahn, die Gewerkschaft der Maschinenbauer und Metallarbeiter die Herren Gurheit, Hill und Görki zum Metallarbeiterkongress in Gera.

Berlin. In der öffentlichen General-Versammlung der Metallarbeiter (Klempner, Gürtler, Drücker, Schmittarbeiter zc.), welche, von 390—400 Theilnehmern besucht, am Dienstag, den 16. Dezember, Abends im Konzerthaus „Sansonci“ unter dem Vorsitze des Herrn Rojahn mehrstündige sehr animirte Verhandlungen über die Stellungnahme zu dem am 25. und 26. und 27. d. Mts. in Gera stattfindenden Kongress der deutschen Metallarbeiter pflog, plaidirte Herr Medailleur Krohm in einem sehr beifällig aufgenommenen Referate für die Beschickung desselben auch seitens einer öffentlichen Generalversammlung der Berliner Metallarbeiter durch einen oder mehrere Delegirte, sowie für die Schaffung einer gemäßigten centralisirten Gewerkschafts-Organisation der deutschen Metallarbeiter. In der ungewöhnlich lebhaften Diskussion, an welcher sich verschiedene Redner beteiligten, widerrieth Herr Biesländer als Mitglied des Fachvereins der Metallgräuben- und Sacondreher, vom Standpunkte der praktischen Erfahrung aus und unter Hinweis auf die bekannten beengenden Bestimmungen unseres Vereinsgesetzes den Versuch einer centralisirten Organisation der gewerkschaftlichen Vereine, welche eventuell stets als politische behandelt und betrachtet worden seien und auch ferner betrachtet und behandelt werden würden. Die eventuelle Auflösung einzelner Vereine sei unzweifelhaft mit geringeren Nachtheilen verknüpft, als die Auflösung aller gleichzeitig resp. auf einmal durch Auflösung des Centralverbandes. So sehr er (Redner) theoretisch und prinzipiell mit der Centralisation einverstanden sei, ebenso sehr müsse er sich praktisch zur Zeit noch dagegen erklären. Mehrere andere Redner, wie z. B. besonders Herr Schwennhagen und der Refe-

rent Herr Krohm, machten jedoch dagegen geltend, daß die Arbeiter nicht zu ängstlich jeder vermeintlichen oder wirklich drohenden Gefahr aus dem Wege gehen dürften, wenn sie es zu Erfolgen bringen wollten. Das hätten sie bis jetzt auch noch nie außer Acht gelassen und der Erfolg sei nicht ausgeblieben. Schließlich wählte die Versammlung 2 Delegirte zum Kongress und zwar Herrn Medailleur Krohm und Herrn Groß, die je 7 M. 50 Pf. Diäten pro Tag nebst freier Reise bewilligt erhielten. — Ueber die gleichfalls auf der Tagesordnung stehenden zwei Strike-Unterstützungs-Angelegenheiten — betreffend streikende Kollegen aus der Rud. Sachs'schen Maschinenfabrik in Leipzig und der Rud. Fischer'schen Metallwaarenfabrik in Nürnberg — wird in einer wahrscheinlich noch zwischen Weihnachten und Neujahr stattfindenden großen Berliner Metallarbeiter-Generalversammlung Beschluß gefaßt werden. Eine weitere Unterstützungsangelegenheit, die Erwahlung zweier ausgeschiedener Kommissionsmitglieder und Verschiedenes wurden in weit vorgeschrittener Nachstunde vertagt.

Hamburg. In der am 9. Dezember abgehaltenen Versammlung des Fachvereins der Klempner stand auf der Tagesordnung: 1) Bibliothek; 2) Metallarbeiterkongress zu Gera; 3) die Gewerkschaftsbewegung und ihre Gegner; 4) Unterstützungsliste für arbeitslose Kollegen. Zum ersten Punkte wurden die neuangekauften wissenschaftlichen Werke der Versammlung vorgelegt und über noch weitere anzuschaffende berathen. Betreffs des Metallarbeiterkongresses stellt der Vorsitzende den Antrag, denselben durch einen Delegirten zu beschicken. Wenn wir uns auch einem allgemeinen Verbands nicht anschließen, so könnte doch hinsichtlich eines Cartellverbandes verhandelt werden. Der Antrag wird von der Versammlung angenommen und hierauf nach Vorschlag Herr Meyger mit großer Majorität als Delegirter gewählt. Nachdem noch die Diätenfrage besprochen und erledigt, wird beschlossen, in einer am Montag, den 15. Dezember abzuhaltenden Versammlung über die Anträge zum Kongress zu verhandeln. Ueber die Gewerkschaftsbewegung und ihre Gegner referirte Herr Meyger: Die Gewerkschaftsbewegung, sagt Redner, ist eine Vereinigung der verschiedenen Geschäftsbranchen unter sich zur Förderung der materiellen Lage der Arbeiter. Hierzu sei vor Allem nöthig: Abschaffung der Sonntagsarbeit und Einführung des Normalarbeitstages, um dadurch die Ueberproduktion möglichst zu beschränken. Redner erklärt hierauf das Wesen und den Werth der Produktiv-Genossenschaften, wo Werkzeug, Material, Maschinen zc. Eigenthum der Gesamtheit sei und der Gewinn gleichmäßig vertheilt werde. Aber wie von jeder schon jede neue Idee Gegner selbst unter den Arbeitern gehabt, so auch diese. Sie bestehen meistens aus Dummen und Egoisten. Die Egoisten sehen sich in allem Neuen beeinträchtigt und sobald sie eine etwas bevorzugte Stellung ihren Mitarbeitern gegenüber einnehmen, suchen sie dieselben auf alle mögliche Weise zu schikaniren; gewöhnlich werden sie dann zu der Sorte der Speichelkeder gerechnet. Die schlimmsten Gegner der Bewegung aber sind diejenigen, welche uns fern stehen, die zu träge zum Denken, aber doch alle Vortheile, die ihre geistig aufgeweckteren Kollegen für sie erringen, annehmen, aber dieselben möglicherweise in ihrer Dummheit noch verhöhnen und auslachen, weil sie die Kastanien aus dem Feuer geholt haben. Auch unter den Arbeitgebern hat die Bewegung ihre Gegner, die großen Fabrikanten wissen recht gut, daß sich die Bewegung auf dem rechten Wege befindet und suchen deshalb Mittel und Wege, um ihr entgegen zu wirken. Das Kleinhandwerk sucht, um seine Aufreißung durch die Großproduktion zu verhindern, Schutz in dem „Antrage Aldermann“, Einführung der Arbeitsbücher u. s. w. Diese Kategorie der Kleinmeister gehört zu den beschränkten Gegnern, die nicht einsehen können, daß sie zu den Arbeitern gehören und daß alle Palliativmittel weder der Beseitigung des kleinen Handwerks noch dem weiteren Umsichgreifen der Großproduktion Einhalt zu thun vermögen. Unsere nachwachsende Generation wird das mehr und mehr einsehen, die Zeit wird kommen, wo ein jeder Arbeiter den Ertrag seiner Arbeit erhalten wird. Es wurde hierauf eine Resolution dahingehend angenommen, daß, da der Arbeiter als einzelnes Individuum den Folgen, die sich aus den heutigen wirtschaftlichen Zuständen ergeben, schutz- und machtlos gegenüber steht, die Gewerkschaft als eine nothwendige Institution zu betrachten sei, um sich gegen ungerechte Anforderungen zu schützen.

Der 4. Punkt wurde, obwohl hierzu Vorschläge gemacht und diskutiert wurden, bis zur nächsten Versammlung vertagt.

Mit Gruß

H. A. Jonigkeit,
Schriftführer.

Altona. Der Fachverein der Klempner und verwandter Berufsgenossen von Altona und Umgegend hatte in seiner am Montag den 17. November stattgefundenen Mitgliederversammlung folgende drei Punkte auf der Tagesordnung: 1) Vorlegung des Unions-Statuts der Metallarbeiter Deutschlands; 2) Bericht-erstattung der Berufsstatistikkommission; 3) Verschiedenes. Zum ersten Punkt verliest der Vorsitzende das Unions-Statut, welches von den Metallarbeitern Mannheims Zweck Centralisation ausgeht, wonach in nächster Zeit ein Kongress stattfinden soll. Die Versammlung beschließt: Von der Diskussion abzustehen, weil schon in einer früheren Versammlung beschlossen wurde, nur auf dem Wege der Branchen-Organisation vorzugehen und den Kongress nicht zu beschicken. Zum zweiten Punkte berichtet die Kommission, daß in diesem Jahre in den größeren Werkstätten Altonas 79 Klempnergehilfen ohne Unterbrechung und 59 vorübergehend beschäftigt waren; letztere arbeiteten insgesammt 34 Monate. Von den ersteren waren beschäftigt: 45 auf Laben- und 34 auf Bauarbeit. Der Durchschnittslohn betrug 35¹/₂ S in Accord und 34 S in Lohn. Die tägliche Arbeitszeit war 10 Stunden. Die Sonntags- und Feierabend-Arbeit fand nur vereinzelt statt. Zum dritten Punkte wurde auf Anregung des Vorsitzenden beschlossen, eine Bibliothek zu gründen, jedoch vorläufig nur mit fachlichen Büchern.

In der Mitgliederversammlung am Montag, den 1. Dezember, wurde beschlossen, am 22. März das erste Stiftungsfest stattfinden zu lassen, und wurde der Vorstand ermächtigt, die nöthigen Schritte dafür zu thun. Beim zweiten Punkt, Arbeitsnachweis, wurde nachgewiesen, daß sich viele Kollegen nur deshalb in den Verein aufnehmen lassen, um Arbeit zu erhalten, und wenn dies geschehen, dem Verein wieder fern bleiben. Hierauf wurde auf Antrag des Herrn Kühl beschloffen: Wer sich in den Arbeitsnachweis eintragen läßt, muß sich in den Verein aufnehmen lassen und einen Monat im Voraus bezahlen.

Magdeburg, 16. Dezember. Sonnabend, den 6. Dezember hielt der Fachverein der Metallarbeiter eine Versammlung ab mit der Tagesordnung: 1) Gewerbeschlechtsgericht; 2) Vergeltliche Hilfe im praktischen Leben. Der erste Punkt mußte, weil der Referent, Herr Abgeordneter Grillenberg, verhindert war zu erscheinen, zurückgelassen werden. Zum zweiten Punkte referierte Herr Ingenieur Born. Nach dem Vortrage, der beifällig aufgenommen wurde, meldeten sich einige Gäste zum Wort, die das Verhalten des Herrn Born in sonstiger Beziehung dem Arbeiterstande gegenüber einer Kritik unterzogen und hauptsächlich betonten, daß, wenn die Arbeiter zu Herrn Born Vertrauen haben und mit ihm betreffs der ärztlichen Mißstände Hand in Hand gehen wollten, so müßte er seine Schreibweise und sein sonstiges Vorgehen gegen die Arbeiter in den hiesigen Zeitungen ändern. Herr Born weilt dieses zurück und will sich in Allem, da er parteilos sei, freie Hand bewahren. Er erbietet sich jedoch, wenn der Fachverein in praktischen Fragen Aufklärung wünscht, gerne dann und wann die Referate zu übernehmen.

Die Versammlung am Sonnabend, den 13. Dezember beschäftigte sich mit der Centralisation. Die Vorstandsmitglieder Dankau und Speck treten zunächst als Gegner der Centralisation auf, worauf Herr Christ und Sendig sich warm für dieselbe aussprechen. Der Bemerkung des Letzteren, daß der Vorstand die Diskussion der Frage so lange hinauszog, hätte, erwiderte der Vorstand, Herr Schröder, daß ihm dies sicher nicht als Uebelwollen angesehen werden könne, denn wer ihn kenne, wisse, daß er stets der Centralisation das Wort geredet habe. Die Abstimmung ergab, daß Alle gegen 4 Stimmen für Centralisation waren. Als Delegirte wurden Herr Christ und Sendig gewählt. Nun, Metallarbeiter allerorts, sorgt dafür, daß Ihr eine Vereinigung schafft, die es uns ermöglicht, eine achtunggebietende Stellung in der heutigen Gesellschaft einzunehmen.

Die Arbeitsverhältnisse sind hier nicht die besten; die meisten Fabriken leiden unter der Krise der Zucker-Industrie, da dieselben von den Zucker-Fabriken abhängig sind. Bei G. Schmitt wird wieder wie gewöhnlich nur die Hälfte Zeit gearbeitet. Strube, Budauer Maschinenfabrik, und D. Gausen arbeiten mit verkürzter Arbeitszeit, dagegen geht es in einigen Werkstätten des Großindustriellen, Commerzienrath Gruson, sehr flott (natürlich Kriegsmaterial), so daß die Woche 85 bis 90 Stunden gearbeitet wird. Daß der Verdienst allenthalben nicht der beste ist, wird wohl Jedem einleuchten. Mische, Lebensmittel und die Steuerschraube werden immer mehr in die Höhe gebracht. Dafür leben wir auch in der herrlichsten der Welten. Das St. St. ist in einem meiner früheren Berichte erwähnt, welches Schaffer und Budenberg für ihre alten Arbeiter bauen lassen, geht seiner Vollendung entgegen. Möge es den Invaliden der Industrie zum Segen gereichen; wenn andere Arbeitgeber diesem Beispiel folgen würden, könnten sie sich mehr Dank von den Arbeitern erwerben, als wenn sie 35,000 Mark an Pensionen an ihre höheren Beamten zahlen.

Ueber die Lehrlingsfrage wurde im Fachverein auch debattirt und wurde die Fabrik des Herrn G. Gruson als die beste unter den hiesigen Fabriken bezeichnet. Es müssen sich die Eltern der Kinder, die bei Gruson in die Lehre treten, verpflichten, dieselben in die Zeichenschule, die die Firma errichtet hat, zu schicken. Der Unterricht ist unentgeltlich und findet am Sonntag, Morgens von 9 bis 12 Uhr, statt. (Es wäre besser, wenn der Unterricht während der gewöhnlichen Arbeitszeit wäre; doch wollen wir hoffen, daß Herr Gruson auch hier noch Wandel schafft, denn den Sonntag soll man den Kindern doch wohl zur Erholung gönnen.) Dann kommt der Lehrling, wenn er z. B. Schlosser werden will, das erste Vierteljahr in die Schlosserei, ferner je ein Vierteljahr in die Dreherei, Hoblerei, Bohrerei und in die Schmiede, die übrige Zeit (die Lehrzeit ist 4 Jahre) geht's wieder zurück in die Schlosserei. Und so geht es bei allen Berufen. Es läßt sich nicht leugnen, daß diese Lehrmethode Arbeiter heranbildet, die in allen einschlägigen Zweigen Beschäftigung finden. Wenn die Lehrzeit beendet, so steht es dem Lehrlinge frei, noch ein Jahr als Gehülfe zu arbeiten, dann muß er die Fabrik verlassen, um sich wo anders zu verwillkommen.

Crimmitschau, 6. Dezember. Da wir uns hier auch organisiren wollen, so hatten wir zu diesem Zwecke eine öffentliche Versammlung der Metallarbeiter einberufen. Die Tagesordnung lautete: Gründung eines Fachvereins und der bevorstehende Kongreß. Das Referat hatte Herr Cunow, Klemmer aus Berlin, übernommen. Die Versammlung, welche zwar schwach besucht, jedoch vom besten Geiste beieilt war, folgte den Ausführungen des Referenten mit größter Aufmerksamkeit. Derselbe führte die Nothwendigkeit der Gründung eines Vereins klar vor und wurde, nachdem sich noch weitere Redner dafür ausgesprochen, eine von Eisendreher Taubert verfaßte Resolution angenommen, wonach die Gründung eines Fachvereins beschlossen wird. Nachdem sich die meisten der Anwesenden in die aufgelegte Liste einzeichneten, wurde ein Comité gebildet, das die Statuten auszuarbeiten hat. Eine von Herrn Memel in Betreff der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter aufgeworfene Frage wurde vom Referenten beantwortet und die Kasse von ihm und Herrn Taubert warm empfohlen. Zum Schluß richtete der Vorsitzende an alle Anwesenden die Bitte, ihrer Pflicht eingedenk zu sein und in allen Werkstätten zu agitiren, um dem Fachverein zahlreiche Mitglieder zu verschaffen. Wollen wir hoffen, daß wir bald als organisirter Verein eine freudige Mittheilung bringen können. Was den Kongreß betrifft, so werden wir darüber Stellung nehmen und wenn irgend möglich, denselben beschicken.

Mit kollegialischem Gruß
Emil Taubert.

München. Vor einiger Zeit wurden in Ihrem geschätzten Blatte die Zustände in der Maffei'schen Fabrik des Nördens beleuchtet. Gestatten Sie heute auch einem Arbeiter der Kraus'schen Lokomotivenfabrik das Wort, um namentlich die Filiale Sendling einer Kritik zu unterziehen, Obwohl die Löhne ohnehin sehr niedrig sind, ist in der Fabrik die Einrichtung getroffen, daß die während der Arbeitszeit konsumirten Lebensmittel von einem Wirth, einem ehemaligen Lackirermeister, der von der Firma Kraus & Co. pensionirt werden sollte, in die Fabrik gebracht werden, welche von schlechter Qualität und oft ungenießbar sind. Dadurch, daß man diesem Wirth das Privilegium des Lebensmittelverschleißes in der Fabrik gab, ist man um die

Pension herangelommen und die Arbeiter haben den Schaden davon, indem sie für ihr sauer verdientes Geld nehmen müssen, was man ihnen bietet. An übertriebener Humanität leidet die Fabrikleitung auch nicht. Ein Arbeiter, den man vorher ins Geschäft holen ließ, weil man seine Arbeitskraft sehr gut zu verwerthen im Stande war, wurde entlassen, als er mit einem Nebenarbeiter einige Worte wechselte. Ein anderer hatte das Unglück, außer dem Gesichte am Knie verletzt zu werden. Er kam in die Fabrik, versuchte zu arbeiten, konnte aber nicht, er meldete sich dann ordnungsgemäß krank und verzichtete auf das Krankengeld, man drängte ihn einen Kranken-Vorweis auf, worauf er sich ärztlich untersuchen und behandeln ließ, aber schon am zweiten Tage darauf kam ein lebendiges Werkzeug der Bube in seine Wohnung und verlangte von ihm unter der Versicherung, daß er nach seiner Genesung wieder Arbeit habe, den Krankenvorweis retour; er that dies und wurde am Samstag darauf entlassen! Beschwerden waren fruchtlos. Weiterer Commentar überflüssig.

Stuttgart. Der Fachverein der Schlosser und verwandter Gewerbe hielt am 13. d. M. seine Monatsversammlung. Der zweite Punkt der Tagesordnung lautete: Unsere Stellung zum Metallarbeiter-Kongreß. Herr Koch sprach nochmals eingehend über die Grundzüge des Mannheimer Programms und wies nach, daß nur durch einheitliches Zusammengehen etwas Ersprießliches erreicht werden könne; trotzdem der hiesige Schlosserverein entschieden an der Branchenorganisation festhalte und von Hamburg ausgegangenen Aufrufen, sowie den in dieser Richtung veröffentlichten Correspondenzen sehr sympathisch gegenüberstehe, empfehle es sich, um nicht vor den übrigen Kollegen in Deutschland als „Sonderlinge“ dazustehen, den zu Weihnachten einberufenen Kongreß zu beschicken. Nachdem noch mehrere Mitglieder sich in gleichem Sinne ausgesprochen, wurde beschlossen, den Kongreß zu beschicken.

Bei der sofort vorgenommenen Delegirtenwahl wurde das Mitglied Ph. Koch zum Delegirten gewählt. Da auch die Mitglieder des Schmiedefachvereins zu dieser Versammlung eingeladen waren, wurden dieselben aufgefordert, ebenfalls Stellung zum Kongreß zu nehmen, worauf der Vorstand derselben erklärte, in der in acht Tagen stattfindenden Versammlung gleichfalls die Stellungnahme zum Kongreß zu ertheilen.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (E. H.)

Abrechnung der Hauptkasse pro Novbr. 1884.

Einnahme: Kassenbestand ultimo Oktober M. 27757,85. Von Berlin M. 300. Bremerhafen 70. Dresden-Mittl. 250. Dresden-Rustf. 200. Erfurt 15,53. Frankfurt a. M. 250. Geilenberg 60. Hamburg 600. Lehe 85,60. Mannheim 300. Metz 26. Neumarkt 30. Neudorf 20. Oberstein 50. Offenbach 100. Plauen bei Dresden 100. Solingen 200. Wilhelmshafen 22,50. Beiträge von einzelnen Mitgliedern 40,83. Kassenbestand der übergetretenen Steinmühlspinnacher-Krankenkasse in Berlin 4886,78. Summa: 35344,59.

Ausgabe: Zuschuß nach Altenburg M. 150. Altona 150. Annen 70. Augsburg 200. Bilk 100. Braunschweig 200. Bröhlingen 75. Budau 350. Cannstatt 100. Cotta 60. Delftern 215. Dessau 100. Diedrichsdorf 50. Dortmund 75. Düsseldorf 150. Eberfeld 100. Faurnau 150. Fernersleben 175. Flörsing 150. Frankfurt a. D. 250. Gerseshelm 100. Giebigenstein 100. Gaidhausen 300. Hamm a. d. Lippe 130. Harleshausen 100. Halle a. d. S. 175. Heerdt 50. Heilbronn 70. Heumar-Rath 100. Hilden 50. Humboldt-Colonie 50. Kalk 125. Kiel 200. Königberg 300. Linden 250. Lollar 60. Ludwigshafen 150. Meißen 40. Mühlheim a. Rh. 75. Alte Neustadt Magdeburg 50. Niederrad 50. Oberbilk 100. Ochshausen 60. Osnabrück 200. Or. Ottersleben 100. Queflinburg 150. Rabenau 75. Ratingen 100. Recklinghausen 100. Reutlingen 50. Ricklinghausen 20. Rothenburgsdorf 130. Saarbrücken 140. Sachsenhausen 100. Schleibuf 100. Seckenheim 80. Stollberg 60. Wipf 200. Weingarten 48. Wetter a. d. R. 50. Wolfenbüttel 100. Würzburg 100. Krankengeld an einzelne Mitglieder 372,75. Sterbegeld für G. Broß in Ulm 75. Druckfachen 240. Verwaltungskosten 758,68. Summa: M. 8904,43.

Einnahme	Bilance:	M. 35344,59.
Ausgabe		M. 8904,43.
Bleibt Kassenbestand		M. 26440,16.

Nachdem nun auch die Kranken-Journale an die örtlichen Verwaltungsstellen zur Versendung gelangten, sind sämtliche Beschlüsse der Generalversammlung, welche sich auf Änderung resp. Neueinführung von Verwaltungsmaterial beziehen, durchgeführt. Diejenigen Bevollmächtigten, welche das Eine oder Andere noch nicht erhalten haben sollten, werden aufgefordert, das Fehlende zu reklamiren.

Da nach § 27 des Hilfskassengesetzes den Aufsichtsbehörden allerorts das Recht zusteht, die Anzeige des Ausscheidens von Mitgliedern zu fordern und viele der Aufsichtsbehörden diese Forderung bereits gestellt haben, so sind Abmeldeformulare versendet worden, welche immer der örtlichen Aufsichtsbehörde einzureichen sind, nachdem sie richtig ausgefüllt.

Die Mitgliederverzeichnis-Listen in kleinem Format sind zum Gebrauch für die Bevollmächtigten bestimmt.

In mehreren Verwaltungsstellen hat sich das Bedürfnis nach einem zweiten Stempel zum Abstempeln der Quittungsmarken herausgestellt. Der Vorstand hat deshalb zu diesem Zweck geeignete Stempel anfertigen lassen und kann jede Verwaltungsstelle, welche nothwendig eines solchen Stempels bedarf, denselben auf Anfordern erhalten. Werden jedoch mehr als einer gewünscht, so können dieselben nebst Kasten und Farbe für 60 Pfennige pro Stück, exklusive Porto, geliefert werden.

Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß nach § 3 des Statuts Nichtmetallarbeiter nur mit spezieller Genehmigung des Vorstandes aufgenommen werden können. Der Vorstand hat sich als Norm gesetzt, die Aufnahme von Nichtmetallarbeitern, welche über 40 Jahre alt sind, nicht zu genehmigen; auch sind

diejenigen Nichtmetallarbeiter, welchen am Orte Gelegenheit geboten ist, der Centrakasse ihres Berufes beizutreten, an letztere zu verweisen.

Die alten Quittungsmarken sind, nachdem sämtliche Reste beglichen, mit der Abrechnung für Dezember hat bis zum 15. Januar 1885 zu erfolgen. Fernerhin erfolgt dann die Einlieferung der Abrechnungen wieder alle 2 Monate.

Schließlich erlauben wir noch, auf den Aufnahme-Fund Krankenscheine u. s. stets die Hauptnummer und den Namen richtig anzugeben und niemals ein zugereistes Mitglied aufzunehmen, welches die Abmeldebescheinigung von seiner früheren Verwaltungsstelle nicht aufweisen kann.

Diejenigen Verwaltungsstellen, welche Ende dieses Jahres bereits Geschäftsbilder ausstellen haben, werden ersucht, bei Bestimmung die Anzahl der zu liefernden Bücher anzugeben. In das Geschäftsbuch ist die Hauptnummer des alten Buches einzutragen und letzteres einzuziehen.

Besonders machen wir noch darauf aufmerksam, daß die nicht arbeitsunfähigen Verpflegungsgeldempfänger auch für die Zeit, während der sie Verpflegungsgeld beziehen, die Beiträge zu entrichten haben.

Hamburg, 16. Dezember 1884. Der Vorstand.

Eingesandt. Vom 1. Dezember d. J. an ist jeder Arbeiter, folglich auch alle in gewerblichen Establishments beschäftigten Arbeiterinnen gezwungen, infolge des Reichs-Krankenkassengesetzes einer Orts- resp. Zwangs-Krankenkasse beizutreten, auch wenn sie schon einer Lokal-Krankenkasse angehören. Von diesen Pflichten ist jede Arbeiterin befreit, wenn sie einer gesetzlich anerkannten freien Hilfskasse angehört. Da nun die bestehenden kleineren Lokal-Krankenkassen aller Voraussicht nach von den ins Leben tretenden Zwangs-Krankenkassen mit der Zeit verdrängt werden, so empfehlen wir jeder gewerblichen Arbeiterin den Beitritt zur „Central-Kranken- und Begräbniß-Kasse für Frauen der Buchbinder, Portefeuller und anderer Geschäftszweige jeder Art in Deutschland. Offenbach a. M. Eingeschriebene Hilfskasse Nr. 26“, einer gesetzlich anerkannten eingeschriebenen Hilfskasse, der beizutreten schon insofern für jede Arbeiterin von Interesse sein muß, als diese Kasse eine große, nach vielen Tausenden zählende Gemeinschaft bildet, welche sich über ganz Deutschland ausbreitet hat, also auch jeder Arbeiterin in dem kleinsten Orte den Eintritt ermöglicht, indem die Kasse überall da, wo sich 10 Mitglieder befinden, eine örtliche Verwaltungsstelle errichtet.

Aber auch da, wo noch keine örtliche Verwaltungsstelle ist, können Frauen und Mädchen jederzeit aufgenommen werden, sobald sie sich an den Centralvorstand wenden.

Die Mitgliedschaft überhaupt ist unabhängig von dem jeweiligen Wohnorte eines Mitgliedes, da diese hinstehen und wohnen können, wo es ihnen beliebt, ohne jemals ihrer Mitgliedsrechte dadurch verlustig zu gehen. Solche Mitglieder an Orten ohne Verwaltungsstelle, werden vom Centralvorstand in der Liste geführt. Zur Aufnahme in die Kasse sind gesunde Arbeiterinnen, Hausfrauen und sonstige weibliche Personen berechtigt, welche das 14. Lebensjahr erreicht, das 45. nicht überschritten haben. Das Eintrittsgeld beträgt 1 Mark, der wöchentliche Beitrag 25 Pfg., das Verpflegungsgeld pro Tag (auch Sonn- und Feiertags) 1 Mark. Außerdem stellt die Kasse im Bedarfsfalle Beihilfe zur Anschaffung von Brillen oder Bruchbändern. Bei anbauender Krankheit zahlt die Kasse 26, resp. 39 Wochen das volle Krankengeld. Das Begräbnißgeld von 60 Mark wird sofort nach Ableben der Mitglieder an deren Erben bezahlt.

Jede gewünschte Auskunft, sowie Aufnahmescheine ertheilt H. Schulze, Offenbach a. M., Ludwigstraße 21.

Druckfehlerberichtigung.

In der Briefkastennotiz unter Essen in letzter Nummer muß es vorletzte Zeile statt Lohnverhältnisses Lehrverhältnisses heißen.

Der Bevollmächtigte in Wetter a. R. heißt nicht, wie in Circ. Nr. 16 angegeben, Gantler, sondern Guntler.

Briefkasten.

Memel. Ist in Ordnung.
Leipzig. R. Nur noch 1884 zu haben, 83 vergriffen.
Neudorf. Durch das Krankenkassengesetz werden die Bestimmungen des Haftpflichtgesetzes in keiner Weise alterirt. Ob ein Arbeiter der Fabrik-Krankenkasse angehört oder nicht, in jedem Falle ist der Arbeitgeber, in dessen Establishement sich ein Unfall ereignet, der ihm zur Last fällt, entschuldigungsverpflichtigt.

Gagen. J. D. Daß die Revisionen bei den 1/2 Prozent nicht so viel zu beanspruchen haben wie die anderen Verwaltungsmittelglieder, davon steht zwar nichts im Statut, die Entschädigung kann sich billigerweise aber doch nur nach der Arbeitsleistung beanspruchen lassen.

Gagen. F. „Gewindefchneiden“ vergriffen, muß erst wieder neu bestellt werden. Geben Sie daher entweder Ihre neue Adresse an oder eine andere, an die gesandt werden kann.
Remmigen. H. Was Sie an den Centrakassen als einen Mißstand ansehen, ist gerade ein Vortheil. Der Kampf-genoßenschaft kann sich nicht zum Muster dienen. Wenn die Filialen das Geld am Orte behalten würden, was sollte aus den Filialen werden, welche Zuschuß brauchen? Das haben Sie sicher nicht überlegt. Außerdem sprechen noch viele weitere Gründe gegen ihre Ansicht.

Tüchtige Eisengießer

finden dauernde Beschäftigung in der Maschinenfabrik Regensburg, G. A. Schöpf & Comp.

Leipzig.

Wer auf die „Deutsche Metallarbeiter-Zeitung“ abonniren will, wende sich an Ed. Louis Pfau, Brandvorwerkstraße 85, II